

Der Begriff *Handikap* kommt aus der englischen Welt des Sportes. Im Pferderennen wurde durch ein Handikap versucht, ein gerechtes Rennen zu ermöglichen, z.B. wurde einem Pferd, das deutliche Vorteile hatte, ein Gewicht auferlegt. Es geht um etwas Schweres, um eine Beeinträchtigung oder einen Nachteil, den jemand als Handikap erlebt.

„Wenn nur diese dauerhaft Last nicht wäre, wäre mein Leben so viel leichter...!“ (z.B. Migräne oder ein schrecklicher Nachbar) oder „Wenn ich nur das hätte, könnte ich viel glücklicher sein...!“ (Sehnsucht nach einem Partner oder einem eigenen Kind) – Wer schon einmal so empfunden hat, der kennt von sich selbst, was hier mit Handikap gemeint ist!

Wie versteht ihr den Rat eines Seelsorgers an Wilhelm Busch, den der Tod seines ältesten Sohnes jahrelang umgetrieben hat: „Wenn du nicht drüber weg kommen kannst, dann musst du drunter bleiben!“ ?

Im Hebräerbrief wird eine Liste von Menschen vorgestellt, in deren Leben sich ihr Glaube gezeigt hat. Alle haben Schwierigkeiten erlebt. Keine stellt der Prediger als Opfer dar, die unser Mitleid bekommen sollen, sondern die im Fokus stehen, weil sie glaubten! Sie haben am Glauben festgehalten und haben sich nicht abbringen lassen. Ihr Glaube hat eine Botschaft für uns (Vers 4). Sie waren überzeugt von der Wirklichkeit von Dingen, die unsichtbar waren, und rechneten unerschütterlich damit, dass sich das erfüllt, worauf sie hofften. Die Geschichte sowohl des Alten Testaments (siehe Kap. 11 im Hebräerbrief) als auch der Kirchengeschichte sind voller Beispiele, dass durch den Glauben gewaltige Taten und Wunder geschahen. Andere entschieden sich, Kraft des Glaubens, einen schweren, verzichtreichen Weg auf sich zu nehmen. Die einen erlebten die Rettung Gottes und dass sich Gott darin verherrlichte, dass er ihr Geschick zum Guten wendete, bei den anderen verherrlicht sich Gott in ihrem Leiden und Sterben. Ihre Situation blieb hart und änderte sich nicht. Diese anderen erlebten kein Eingreifen Gottes, wurden aber befähigt durch ihren Glauben Schweres durchzustehen.

Kennt ihr Beispiele solcher Glaubenszeugen aus eurer Lebenszeit? Erzählt doch einander, was sich euch von deren Glauben eingepägt hat! Welche Wirkung haben sie auf euch gehabt?

Wenn wir die Schicksale „der anderen“ anschauen, welche falschen Gedanken können da auftauchen? Denn Gott half den einen, die anderen erlebten keine Rettung. Die einen sahen seine Wunder, die anderen sahen keine Wunder.

Lassen wir uns nicht hinreißen, diejenigen gering zu schätzen, an deren Glauben Gott Freude hat! Der Hebräerbrief stellt beide gleichwertig nebeneinander und preist den Glauben von den einen und den anderen. Ja, Gott selbst hat ihren Glauben bestätigt und hat „vor dem Gerichtsurteil der Menschheit“ als Zeuge für ihren Glauben ausgesagt (das ist der sprachliche Hintergrund des griechischen Wortes in 11,39a: martyreo, und in 11,2. Das ist der Rahmen der Würdigung, den Gott um diese Geschichten zieht.). Er ist zu einem völlig anderen Urteil gekommen als die Welt, „die ihrer nicht wert war“ und ihren Lebensbeitrag nicht anerkannt hat! Sie alle sind eine unsichtbare und doch gegenwärtige Wolke von Zeugen, wörtlich: Märtyrern, die uns umhüllt und anspornt – siehe Hebräer 12,1. Märtyrer im weiteren Sinne, dass sie mit ihrem ganzen Leben bezeugen, dass es durch Glauben möglich ist, den aufgetragenen Kampf zu bestehen. Wenn also unser Glaube müde wird und wir unsicher werden, wie wir uns entscheiden sollen, dann hören wir auf diese Zeugen, um zu einem guten Urteil zu kommen.

In Hebräer 12,2 wird uns Jesus vor Augen gestellt. Dabei wird nicht sein Sieg über Dämonen oder ein Wunder erzählt. Welcher Aspekt seines Lebens hat das Zeug, Menschen zu ermuntern, die ein Handikap haben oder langwierige Widerstände erleben? Es wird ein kleiner Hinweis gegeben, wie Jesus selber die Schande und die dauerhafte Anfeindung bewältigen konnte! Blicke eine Stück weiter, auf das Ende der Geschichte – über das Schwere hinaus.

Gott ruft uns auf verschiedene Wege. Manchmal lässt er uns aufblühen und voller Energie den Herausforderungen trotzen. Manchmal gewährt er uns Erfolge und Siege. Es gibt auch eine Führung, dass Gott uns nicht *mehr* Kraft gibt, sondern unser Potential noch reduziert, dass wir nicht die Fülle bekommen, sondern ein Mangel noch größer wird. Dann bildet unsere Person mit ihrer Schwachheit einen Kontrast zu der Herrlichkeit und Vollmacht Jesu, die ja trotzdem in uns lebt. Ein kostbarer Schatz in einem brüchigen Tongefäß. Es wird dabei offensichtlich, dass alles, was an Gutem entsteht, nur von Gott kommen kann! Mitten in unserer Brüchigkeit verherrlicht er sich als der Gott, dem nichts unmöglich ist. Abraham vertraute Gott. Er glaubte dem Versprechen, dass Gott ihm Zukunft gibt. Gott sagte ihm persönlich einen eigenen Sohn zu. Was Abraham aber 25 Jahre lang an sich selber erlebte war, dass seine menschlichen Möglichkeiten, ein Kind zu zeugen, Stück für Stück starben! Sein menschlicher Beitrag zu dem Segen tendierte am Ende gegen „null“. Ein Jahr vor der Geburt von Isaak wussten Sarah und Abraham, dass es vorbei war und ihr Körper keine Kinder mehr bekommen konnte. Und sie konnten nur noch müde lächeln über die Aussicht auf einen Nachkommen. ...und dann hielten sie Isaak, einen Säugling, in ihren Armen und konnten es nicht fassen und mussten lachen.

Vielleicht hilft es uns gar nicht so sehr, zu verstehen, warum Gott die einen so führt und die anderen so anders, und es braucht nur das eine: Glauben! **Vielleicht mögt ihr zusammen beten, um ein unbegrenztes Vertrauen auf Jesus, dass ihm freie Hand lässt, das in uns herzustellen, was uns unmöglich ist!**